

## Happy Birthday Oma

„Oma, du hast bald Geburtstag. Wo möchtest du denn feiern? Wen sollen wir einladen? Ist dir lieber zu Mittag oder abends?“ Die Fragen sprudeln nur so aus mir heraus. Immerhin gilt es, den 80igsten Geburtstag meiner Oma zu feiern und der muss einfach gefeiert werden. Irritiert sieht mich meine Oma an und sagt: „Feiern, nein, feiern will ich nicht. Schon gar nicht in einem größeren Rahmen. Außerdem: wen soll ich denn einladen? Viele meiner Verwandten, Freunde und Bekannten sind schon gestorben.“ Sinnierend blickt sie aus dem Fenster. Meinen Einwand, da gibt es noch genügend Personen, die gerne zu einer Feier kommen würden, hört sie schon gar nicht mehr. Sie sieht nicht nur aus dem Fenster, sondern sie blickt auf den Friedhof, der nicht weit entfernt liegt und auf dem mein Opa und meine Uroma begraben liegen. Aber auch auf den großen, schönen Bauernhof neben dem Friedhof, der ihr nur bis zu ihrem sechsten Lebensjahr ein Zuhause gewesen ist.

Auf einmal beginnt sie zu erzählen: „Deine Urgroßmutter ist eine wohlhabende Bauerntochter gewesen, die einen ebenso wohlhabenden Bauernsohn geheiratet hat. Es war 1930 die Hochzeit des Jahres und das ganze Dorf war auf den Beinen. Damals war es üblich, dass alle Nachbarn, ja eigentlich das ganze Dorf, mitgefeiert haben. Ein Jahr nach der Eheschließung kam mein Bruder, dein Großonkel Reinhard, auf die Welt. 1934 kam Adolf, 1939 ich und 1942, mitten im Krieg, mein jüngster Bruder Karl zur Welt. Mit Kriegsende war meine bis dahin schöne Kindheit vorbei. Dein Urgroßvater hat eine andere Frau kennengelernt und ließ sich scheiden. Wir, drei kleine Kinder und meine Mutter, wurden auf einen Bergbauernhof im Gurktal verfrachtet. Mein ältester Bruder blieb bei seinem Vater, da er später einmal den Hof übernehmen sollte. Dort begann für uns ein hartes und entbehrungsreiches Leben. Ich begann gerade mit der Volksschule und musste, um diese besuchen zu können, einen Fußmarsch von 2 Stunden in Kauf nehmen. Das hieß, Tag für Tag um fünf Uhr morgens aufstehen, ein Glas Milch und ein Butterbrot zum Frühstück und dann marschierten dein Großonkel Adolf und ich los. Zur Schule hin war es ja noch einfach. Abwärts geht es immer schneller. Im Winter, damals gab es schon im November sehr viel Schnee, nahmen wir den Schlitten und hurtig ging es den Berg hinunter. Der Nachhauseweg war dann nicht mehr so lustig. Nach dem Unterricht stapften wir den Berg wieder hinauf und kamen müde und hungrig nach Hause. Meine Mutter wartete schon mit dem Essen und es passierte häufig, dass wir bereits bei der Suppe einschliefen. Zum Lernen blieb nicht viel Zeit. Obwohl ich auch noch ein Kind war, musste ich auf meinen Bruder aufpassen, während Adolf meiner Mutter in der Landwirtschaft helfen musste. Geld hatten wir nicht viel, aber wir hatten immer genug zu essen. Butter, Käse, saure Milch, Schlagrahm, alles selbst gemacht, Gemüse aus dem Garten, Beeren und Schwammerln aus dem Wald, Würste und Speck aus der Selchkammer. Lediglich Süßigkeiten gab es nie. Aber dafür zum Geburtstag eine Torte mit ganz viel Buttercreme.“ Beim Gedanken an die Buttercremetorte begannen die

Augen meiner Oma zu leuchten. „Viele Geschenke gab es nicht, meistens Unterwäsche und Strümpfe und eben die wunderbare Cremetorte“, lächelte sie.

„Erzähl weiter“, bat ich sie und wickelte mich fester in meine Kuschedecke auf der Couch.

„Mit vierzehn Jahren besuchte ich eine Hauswirtschaftsschule. Dort war ich im Internat und kam nur mehr in den Schulferien nach Hause. Nach dem dortigen Schulabschluss habe ich als Saisonarbeitskraft im Gastgewerbe in Bayern und Vorarlberg gearbeitet. Schließlich durfte ich, obwohl ich fast gar keinen Kontakt zu meinem Vater hatte, das familieneigene Gasthaus als Geschäftsführerin übernehmen. Diese Zeit gehörte zu der lustigsten in meinem jungen Leben. Immerhin habe ich im Gasthaus auch deinen Opa kennengelernt. Nach der Heirat zog ich natürlich auf den Hof und habe den Beruf Bäuerin nicht als Beruf gesehen, sondern als Berufung. Schließlich kamen deine Mama zur Welt und zwei Jahre später dein Onkel Hans. Bauer sein hieß damals ein Leben im Großverband. Wir lebten mit Schwiegermutter und dem Gesinde gemeinsam am Hof. Mein Schwiegervater war schon einige Jahre vor unserer Hochzeit verstorben. Es war immer Leben am Hof. Wir bauten ein neues Wohnhaus, zogen neben dem Ackerbau eine Schweinezucht auf und ich bot schon in den späten 70ern und frühen 80ern Urlaub auf dem Bauernhof an. Es war ein sehr arbeitsreiches, aber auch ein erfülltes Leben. Bescheiden- und Zufriedenheit waren und sind immer unser höchstes Gut gewesen.“

„Und jetzt wirst du schon 80 Jahre alt, hast viel erlebt, Schönes und auch weniger Schönes, aber immer bist du positiv geblieben, hast gekämpft, wenn es einmal nicht so gut gelaufen ist und hast gefeiert, wenn es was zu feiern gab. Ich kenne dich nur als lustige und fröhliche Oma, die immer für uns da ist, wenn man dich braucht“, streue ich ihr aus ganzem Herzen Rosen.

Übrigens: Geburtstagsfeier gab es keine. Aber an ihrem Geburtstag begann der Reigen an Gratulanten bereits in der Früh und endete erst am Abend. Meine Oma war wie in alten Zeiten eine perfekte Gastgeberin und obwohl ihrer Meinung nach ja schon so viele gestorben sind, herrschte den ganzen Tag über eine Kommen und Gehen.

## **Annalena Steinacher. Über die Autorin**

Annalena Steinacher ist Schülerin des Europagymnasiums Klagenfurts und besuchte vergangenes Jahr die 5. Klasse. Sie ist 15 Jahre alt und wohnt in Klagenfurt. Ihre Freizeit verbringt sie am liebsten im Tanzstudio. Inspiriert zu dieser Geschichte wurde sie von ihrer Oma, die ihr immer viel aus ihrer Kindheit erzählt hatte. Der Text beschreibt die verschiedenen Lebensstationen ihrer Großmutter bis zum 80. Geburtstag